



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 66. Donnerstags den 18. März 1830.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeiten/Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Michaelis vorigen bis Ostern dieses Jahres vom 20sten d. Mts. an bis zum 31sten d. Mts. täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, aus dem Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fond in dem Locale unserer Kammerei-Kasse erhoben werden können. Breslau den 12. März 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Kinder aus den beiden Hospitälern zum heiligen Grabe und in der Neustadt, vom nächsten Sonntage an, ihren Lätare-Umgang halten werden, und daß hierbei nur in 2 Büchsen, zuerst in die für die Hospitalkinder, sodann in die zur Unterhaltung des Hospitals selbst, milde Gaben eingesammelt werden sollen.

W möchten die wohlthätigen Bewohner hiesiger Stadt auch bei dieser Sammlung ihre Theilnahme am Gedeihen dieser Anstalten durch recht reichliche Gaben an den Tag legen. Breslau den 16. März 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Breslau, den 17ten März.

Heute Mittags um 12 Uhr setzte sich das Ober-Eis bei der mäßigen Wasser-Höhe von 18' 8" am Ober-Pegel in Bewegung und geht bis jetzt ohne Schwierigkeit fort. Abends um 6 Uhr war das Wasser bis auf 20' 8" gewachsen. Die größte Höhe im vorigen Jahre betrug hier 23' 6".

D e s t e r r e i c h.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 8ten März. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Cardinal Rudolph ist fortwährend unpäßlich. Die Reise Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl nach Krems, ist, so wie das dort stattfindende Fest, auf den Monat May verschoben.

Die, durch einen Courier aus London vom 27. Febr. hier eingetroffene offizielle Nachricht, von der durch die

pacifizirenden Mächte ausgesprochenen Unabhängigkeits-Erklärung Griechenlands und Ernennung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zu dessen souverainen Fürsten, hatte auf den Cours aller hier in Umlauf befindlichen Staatspapiere, günstigen Einfluß. Besonders wurde griechischen Staats-Papieren, von welchen übrigens hier nur wenige circuliren, nachgefragt und mit 45 pCt. bezahlt. Es ist dies beinahe unglaublich, wenn wir nur ein Jahr zurückgehen, wo diese Papiere zu 13, 12 und 10 pCt. feil waren. Uebrigens steht es dahin, ob unsere Speculanten bei dem Ankauf derselben zu 45 pCt. ihre Rechnung finden werden. Sie glauben zwar, daß sich ihr Cours nach dem Regierungs-Antritt des neuen Souverains, wenigstens auf 70 heben werde, was auch allerdings zu vermuthen ist, wenn nicht eine Reduction derselben auf etwa die

Hälfte ihres Werthes von Seite der griechischen Regierung um so eher verzeihlich, da sie die von ihr ver-
schriebenen Summen oft nur zur Hälfte erhielt und
ihr überdies schon mehrere große Staaten unter nicht
gleich entschuldigenden Verhältnissen mit demselben Bel-
spiel vorangegangen sind.

(Priv. Nachr.) Ebendaher vom 9. März. — Heute
ist der Cours unserer Staatspapiere in Folge der Be-
kanntwerdung der Thronrede Sr. Maj. des Königs
von Frankreich, wieder etwas gefallen. Man will
nämlich aus dem Inhalt derselben schließen, daß der
König fest darauf beharren werde, das gegenwärtige
Ministerium beizubehalten und fürchtet deshalb eine
Reibung der Partheien.

Aus Böhmen schreibt man: Die im Budweiser
Kreise liegende Stadt Krummau war in der Nacht
vom 28ten Februar auf den 1sten März der Schau-
platz der furchtbarsten, durch den Eisgang hervor-
gebrachten Verwüstungen. In der Nacht gegen ein
Uhr hob sich schnell die Eisedecke, und die Hochfluth
schwoh in den dortigen engen, gekrümmten Bergschluch-
ten plötzlich zu einer solchen Höhe an, daß der Stand
der Ueberschwemmung vom Jahre 1784 noch um zwei
Schuh überstiegen wurde. Neun Bewohner, von den
Fluthen unvermuthet überrascht, sind ein Opfer dieses
gegen alle bisherige Erfahrung eingetretenen Elementar-
Ereignisses geworden. Die Gewalt der Eismassen zer-
störte daselbst 2 Brücken, zertrümmerte 4 Häuser nebst
E Stallungen und 2 Scheuern vom Grunde aus, nahm
2 Häuser zur Hälfte hinweg, und beschädigte 21 an-
dere Gebäude so sehr, daß diese den Einsturz drohen.
Von Seite des königl. Budweiser Kreisamtes werden
bereits alle erforderlichen Maaßregeln zur Verhütung
eines jeden weiteren Unglücksfalles, und zur möglichsten
Unterstützung der durch dieses Elementar-Ereigniß be-
troffenen Bewohner eingeleitet.

Die Preßburger Zeitung vom 8. März meldet:
„Bis vorgestern Abend hatte sich in unserer äußern
Lage wenig verändert, aber im Laufe des gestrigen
heiteren Sonntags gestaltete sich das gefürchtete Element
so günstig, daß wir uns jetzt, wo die Kunde von dem
beklagenswerthen Unglück, daß einen großen Theil der
Kaisersstadt getroffen, zu uns gelangt ist, und unsre in-
nigste Theilnahme erregt hat, zu doppeltem Danke gegen
die Vorsehung verpflichtet fühlen, für die Abwendung
größern Ungemachs, das uns an denselben verhängniß-
vollen Tagen der vorigen Woche bedrohte. Seit vor-
gestern früh ist die Donau beständig im Fallen; heute
Morgens war sie bereits um 6 Schuh von ihrem
höchsten Stande zurückgewichen und führte nur zu-
weilen noch Eisschollen, woraus erfahrene Schiffleute
folgern wollen, daß der obere Stoß, der noch immer
zurück ist, sich nach und nach ablösen und theilweise
vorbeipassiren werde. Daß der Eisgang am Morgen
des 1sten d. M., der höchstens eine halbe Stunde von
hier stehen geblieben war, seit gestern auch weiter ab-

wärts gerückt ist, wissen wir bereits; aus dem Um-
stande aber, daß uns bis heute vier Ofner-Posten feh-
len, müssen wir schließen, daß die Donau, deren Decke
zwischen Ofen und Pesth am 28. v. M. noch fest
stand, nun auch auf der Straße nach Raab ausgetreten
ist, und die Passage unterbrochen hat. Wir selbst sind
durch die Ueberschwemmung unserer Umgegend noch
immer sehr beschränkt, und die Verbindung mit dem
jenseitigen Ufer ist seit dem 2ten nur in so weit her-
gestellt, daß Personen auf kleinen Rähnen nach Kittsee
oder Wolfsthal geführt und die Briefposten gegenseitig
ausgetauscht werden können; doch sind seit gestern früh
bereits mehrere hundert Menschen beschäftigt, das dies-
seitige Donauufer von den zurückgebliebenen Eismassen
zu reinigen, um das Landen größerer Fahrzeuge zum
Transport der Wagen möglich zu machen, und auf
diese Art die freiere Communication wieder herzustellen.
Die Nachrichten, die wir bis jetzt über den Schaden,
den die Ueberschwemmung in unsrer Nähe angerichtet,
erhalten haben, beschränken sich auf Gebäude, Möbeln
und andere häusliche Gegenstände, von verunglückten
Menschen haben wir Gottlob noch nichts gehört; wohl
aber ist die Noth der Armen theils in unserer Vorstadt
Blumenthal, im benachbarten Ober-Ufer und vorzüg-
lich in mehreren Orten der Insel Schütt sehr beklagen-
werth. Nicht nur, daß in letztern bereits mehrere
Häuser eingestürzt sind: die Einwohner wären auch
dem Hungertode preisgegeben gewesen, wenn die Be-
hörden nicht sogleich kräftige Anstalten getroffen, ihnen
Brot und Lebensmittel zuzuführen, was auch von
Seite des Comitats aufs Edelmüthigste geschehen ist
und noch fortwährend auch durch Privatvereine ge-
schieht. Ueberhaupt hat es insbesondere unsrer städti-
schen Behörde keine geringe Anstrengung und keine
kleine Opfer gekostet, der großen Zahl Hilfsbedürftiger
in diesem beispiellos harten Winter Erwerbsquellen zu-
zuweisen und den Arbeitsunfähigen Nahrung zu reichen;
die Noth, die ganz Europa gefüllt, war auch hier
drückend und wir sehen mit Sehnsucht einer baldigen
günstigen Wendung der Jahreszeit entgegen.“

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom
7ten d. M. meldet: „Mit dem jüngsthin erwähnten
raschen Thauwetter währte es hier nur bis gegen Mit-
tag am 3. März. Ein schneidend kalter Nordwest-
Wind führte dann abermals ziemlich heftigen Frost
herbei, und er hielt an. — In Folge obigen Thau-
wetters ist die Donau bei Wien und weiter herab
mächtig ausgetreten, und es wurden dadurch sehr be-
deutende Ueberschwemmungen verursacht. Die Größe
derselben läßt sich schon daraus ermessen, daß seit dem
2ten d. M. Abends bis gestern früh keine Wiener-
Post hier angekommen ist. Es fehlten demnach jetzt
drei Wiener-Posten nach einander (vom 1sten, 2ten
und 3ten März), sammt der Preßburger vom 2ten
d. M. — Auch bei Ofen wuchs die Donau bedeutend,
trat aber bis gestern früh nicht aus. Die Eisedecke

auf der Donau hier ist zwar in der Mitte geborsten, gestattete aber gestern früh den Gten, noch immer jede Art Passage."

Frankreich.

Paris, vom 6ten Februar. — Die Gazette de France äußert sich über die beiden letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer in folgender Art: „Die Abstimmungen, Behufs der Wahl der Kandidaten für die Präsidentenstelle, haben klar bewiesen, daß die Parthei der abtrünnigen Royalisten mit den Männern der linken Seite völlig gemeinschaftliche Sache gemacht hat. Aus den Resultaten jener Abstimmungen darf man indessen keinesweges schließen, daß sich eine gleiche Majorität zu Gunsten der Opposition bei allen parlamentarischen Fragen zeigen werde. Vorgestern und gestern handelte es sich blos darum, einigen persönlichen Anforderungen zu genügen und die im Voraus eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. So sind wir z. B. überzeugt, daß bei einer etwa beabsichtigten Verweigerung des Budgets sich mindestens 40 Personen des linken Centrums von der Opposition lossagen würden. Ebenso glauben wir, daß, wenn die Kammer in die Adresse irgend eine Phrase einfließen lassen wollte, welche der Prärogative, kraft deren der König seine Minister ernennt, Eintrag thäte, eine solche nur mit sehr schwacher Stimmen-Mehrheit durchgehen würde. Im Uebrigen bleiben wir bei unserer Behauptung, daß die Opposition bei weitem nicht so einig ist, als man solches aus ihren Abstimmungen schließen möchte. Dieser Umstand muß für die Royalisten eine neue Veranlassung seyn, eng zusammenzuhalten; sie müssen ihren Mangel an physischen Kräften durch moralische Kräfte ersetzen. Sie wissen, daß Zugeständnisse die Positionen schwächen und daß, um dem Feinde Terrain abzugewinnen, man das eigene nicht verlegen lassen darf. Die Royalisten seyen daher standhaft; sind nicht ihrer 116 gegen vier Minoritäten? Haben sie nicht die relative Majorität? Haben sie nicht den König, die Pairs-Kammer, das große Eigenthum und überdies die ewigen Grundsätze der Ruhe und Ordnung auf ihrer Seite? Alle diejenigen, die sich nicht zu der Revolution halten wollen, werden sich daher endlich doch genöthigt sehen, sich auf den einzigen Punkt zu flüchten, wohin dieselbe niemals dringen kann."

Der Constitutionnel sagt dagegen: „Das Ministerium rechnete stark auf die Pairs-Kammer; seine Absicht war, dieselbe der Deputirten-Kammer gegenüber zu stellen, um sich alsdann darauf berufen zu können, daß, wenn ihm in dieser die Majorität auch entsiehe, es von den drei Gewalten doch zwei, den König und die Pairs-Kammer, mithin immer die Majorität für sich habe. Ueber diese Hypothese ist viel hin und her geschwätzt worden. Jetzt scheint es aber fast, als ob die ministeriellen Blätter sich auch hierin getäuscht ha-

ben. Die Zusammenstellung der Bureaus der Pairs-Kammer beweist, daß diese letztere eben nicht geneigt ist, das Einverständnis, welches zwischen den beiden zur Aufrechthaltung der Verfassung berufenen Staatskörpern besteht, zu stören. Wir machen übrigens die Bemerkung, daß die Sprache der Organe des Ministeriums nicht mehr so herbe, wie früher ist. Die Gazette de France hat ihr Schwerdt in die Scheide gesteckt und spricht nicht weiter von der sofortigen Anwendung der konstituierenden Macht."

Dasselbe Blatt erinnert bei der gegenwärtigen Stellung der Deputirtenkammer zu dem Ministerium, an diejenige vom Jahre 1821, wo sich die royalistische Parthei zum Sturze des Herzogs v. Richelieu mit der liberalen verband. „Diese Majorität — bemerkt jenes Blatt — überreichte dem Könige eine merkwürdig strenge Adresse. Jedermann kennt die Ursache davon. Die unpartheiische Geschichte wird sie würdigen und zugleich erzählen, mit welcher Wärme die heftigsten Ausdrücke in jener Adresse gerade von den Männern der äußersten rechten Seite verfochten wurden. Was war die Folge davon? Man zürnte Anfangs; der Hof, der heute über das Verfahren der Deputirtenkammer aufgebracht ist, suchte derselben damals, ungeachtet der sehr bekannten Abneigung Ludwig XVIII. gegen Herrn v. Billele, den Sieg zuzuwenden; die Opposition behielt die Oberhand, und das Ministerium fiel. Was giebt es denn für einen Unterschied zwischen heut und damals? Sollte, was damals erlaubt war und gebilligt wurde, heute strafbar seyn? Gewiß nicht; Alles wird vielmehr wie im Jahre 1821 enden." — Die Gazette de France ist der Meinung, daß die damalige Zeit sich mit der jetzigen in keinerlei Weise vergleichen lasse; im Jahre 1821 hätten die Minister den König um ihre Entlassung gebeten, falls er die Kammer nicht auflösen wollte; der Monarch aber habe die Auflösung des Ministeriums vorgezogen, weil die Majorität der Deputirtenkammer royalistisch war, und er sich daher sagte, daß er durch die Wahl royalistischer Minister gleichzeitig sein Conseil verbessern und diesem die Majorität verschaffen würde; aus einem leicht begreiflichen Schickslichkeitsgefühl habe derselbe aber zu seinen Ministern nicht dieselben Männer der äußersten rechten Seite, die für eine feindliche Adresse gestimmt, wählen können, da es alsdann das Ansehen gehabt haben würde, als ob er sich von der Majorität ein Ministerium aufdringen lasse. „Welche Aehnlichkeit — fährt die Gazette fort — besteht nun zwischen heute und damals? Angenommen, daß die Adresse die Krone aufs Neue in die Alternative versetzte, worin sie sich im Jahre 1821 befand, so wäre es einerseits unmöglich, das Ministerium im monarchischen Sinne zu verbessern, während es andererseits einem neuen Ministerium ebenso unmöglich seyn würde, sich eine Majorität zu verschaffen; das Königthum könnte sonach bei einem Ministerwechsel nur verlieren. Im Uebrigen, so ist die

ganze Frage voreilig. Man spricht von der Adresse und weiß noch gar nicht, wie sie ausfallen wird. Ueber die Wahl der fünf Candidaten zur Präsidentenstelle mag man wohl einerlei Sinnes seyn; es ist aber nicht eben so leicht, sich über einen wichtigen Grundsatz zu einigen.“ — Das Journal des Débats giebt zu verstehen, daß die Adresse gewiß höchst ungünstig für das Ministerium ausfallen werde. „Die Wahrheit — äußert dasselbe — die so schwer bis zum Pallaste der Könige gelangt, wird von den Kammern in ehrfurchtsvollen Ausdrücken zu den Füßen des Thrones niedergelegt werden; dies ist die Pflicht loyaler und treuer Unterthanen. Das Ministerium hatte die Majorität versprochen; zwei Abstimmungen haben bereits gezeigt, daß es dieselbe nicht hat. Das Ministerium spricht noch jetzt von dem Jubel, womit die Thronrede aufgenommen worden sey; die Kammern werden von unseren Besorgnissen sprechen, und der König, belehrt über den Geist und die Wünsche des Landes, wird uns mit einem Worte den Frieden und das Vertrauen zurückgeben.“ — Die Gazette de France bemerkt hierauf, das Ministerium sey nie so kühn gewesen, die Majorität zu versprechen; es habe sich geschmeichelt und schmeichle sich noch jetzt, die der königl. Prærogative zugethanen Meinungen zu verschmelzen; es habe gehofft und hoffe auch jetzt noch, daß die Interessen des Landes leidenschaftlos und unparteiisch geprüft und erörtert werden würden; nach der Erfahrung aber, die es seinen Vorgängern verdanke, und belehrt durch die Umstände, welche die Wahlen von 1827 und 1828 herbeigeführt, sey es indessen nicht dergestalt mit Blindheit geschlagen, daß es nicht die Hindernisse sehe, welche sich einer völlig monarchischen Verbindung entgegensetzten.

Der Graf Donatien de Sesmaisons, Oberst und Chef des Generalstabes der ersten Infanterie-Division, ist aus der Liste der Offiziere von der Garde gestrichen worden. Aus der Art, wie die Gazette de France diese Nachricht mittheilt, muß man schließen, daß der Graf v. Sesmaisons seine Ungnade dem Umstande verdankt, daß er in Nantes gegen Herrn Duden gestimmt hat. „Nichts Gewöhnlicheres in einem verfassungsmäßigen Staate — sagt nämlich jenes Blatt — als dergleichen Absetzungen bei der Armee, im Civilfache und sogar bei Hofe. Jedermann erinnert sich noch der Antwort, die der Herzog v. Wellington erteilte, als ihm im vorigen Jahre Jemand ankündigte, daß der Lord-Kammerherr gegen die erste Lesung der Emancipations-Bill stimmen würde. „Es ist möglich — erwiderte der Herzog — daß der Lord-Kammerherr gegen die erste Lesung stimmen wird, ich stehe Ihnen aber dafür, daß der Lord-Kammerherr für die zweite stimmen wird.““

Galignani's Messenger berichtet nach einem Schreiben aus Rom, daß die drei Prædenten zu dem durch den Tod des Herzogs von La Fare erledigten Rardi-

nalschute die Erzbischöfe von Paris und von Besancon und der Bischof von Hermopolis seyen.

Ein Handelshaus in Marseille läßt zwei Dampfschiffe erbauen, welche eine regelmäßige Schifffahrts-Verbindung zwischen jener Stadt und Neapel unterhalten sollen.

England.

London, vom 5. März. — Die Versammlungen der Grafschaften in der Absicht, dem Parlamente die Noth des Landes zu Gemüth zu führen, dauern fort. Eine der letzten war die der Grafschaft Worcester, welche besonders viele Handschuh-Fabriken hat, wo man aber, trotz den Declamationen gegen das sogenannte freie Handels-System, welches besonders den Handschuhmachern den Untergang gebracht haben sollte, keine Klagen über den Verfall dieses Gewerbezweiges vernehmen ließ. Desto lauter aber waren die Grund-Eigenthümer und Pächter, welche sich jetzt, so wie die Handwerker und Kaufleute, allgemein von der Nothwendigkeit der Sparsamkeit im Finanzwesen überzeugt haben, und auf Verminderung der Lasten bestehen. Auch für Parlaments-Reform ließen sich mehrere Stimmen vernehmen, indem die Sache jetzt, im Parlament sowohl als außerhalb desselben, immer mehr Befechter findet. Man kann sich hierüber auch keinesweges wundern; denn jeder Ertrinkende sucht sich ja selbst an einem Strohhalm noch festzuhalten! — Obgleich man weiß, daß das Parlament, trotz seiner aristokratischen Verfassung, der Volksstimme huldigen muß, so weiß man doch auch, daß ein Ministerium noch immer zu sehr von der Aristokratie abhängig ist, und hofft durch eine Vermehrung der populair gewählten Mitglieder ein sichereres Mittel zu finden, einem redlichen Ministerium mehr Kraft zu geben, um das Gute auszuführen, und ein korruptes in engeren Schranken zu halten. In wenigen Tagen wird die Grafschaft Kent ihre Versammlung auf der Penendener Heide halten, und wahrscheinlich wird sich auch hier eine kräftige Stimme für Parlaments-Reform vernehmen lassen. Inzwischen heißt es, die Regierung habe die geringe Mehrheit in Betrachtung gezogen, welche gegen Lord John Russell's neulichen Vorschlag, drei großen Städten eine Vertretung zu gestatten, entschieden hat, und sey jetzt entschlossen, die Sache zu bewilligen. Dies wäre das sicherste Mittel, um mit Vertrauen solche allgemeine Reformations-Vorschläge abweisen zu können, wie die, welche der Marquis von Blandford gemacht hat, und wie Herr O'Connell im künftigen Mai zu machen gedenkt. Sir Charles Wetherell hat seine Mine gegen Sir James Scarlett, den gegenwärtigen General-Procurator, springen lassen, ohne demselben besonders geschadet zu haben. Die liberalen Journale, welche, mitunter wohl auch zur eigenen Sicherheit, eine gänzliche Strasslosigkeit für die Presse heischen, und einige Ultraliberale im Parlamente, wie z. B.

Herr Hume, sind mit gegen ihn und wollen ihm sein Verfahren gegen die Eigenthümer des Morning-Journals zum Verbrechen machen. Aber Sir Francis Burdett zeigte mit der ihm eigenthümlichen Männlichkeit, daß es Sir Charles nicht um die Freiheit der Presse zu thun sey, sondern daß er das Parlament zum Werkzeug machen wolle, um die Minister in der Person ihres ersten Rechtsbeamten zu verwunden und dabei seiner eigenen Parthei ein populäres Ansehen zu geben. Aber es gelang ihm beides nicht; und die Sache bleibt, wie sie ist. Zwar bezweifeln Manche, daß jene gerichtlichen Verfolgungen klug und rätlich seyen, besonders nachdem der Partheienkampf vorüber und das Gift, welches jenes Journal so eifrig zu verbreiten gesucht hatte, wirkungslos geblieben war; aber daß der Redacteur desselben die über ihn verhängte Strafe (zwölftmonatliche Einkerkerung) in reichlichem Maasse verdiente, daran zweifelt kein Unparteiischer. Auch scheint es, nach Herrn Peels Erklärung, (welcher versicherte, daß er um seiner selbst willen nie einen Journalisten verfolgen lassen würde,) daß es nicht eine Cabinets-Maafregel war. — Gestern Abend machte Sir J. Newport den Antrag auf eine Bittschrift an den König: daß Sr. Majestät geruhen wollten, eine Kommission zu ernennen, um den Zustand der geistlichen Pfründen in Irland (versteht sich von der Staatskirche) zu untersuchen; auch daß man beim Abgang eines Bischofs in jenem Lande die Stelle für's Erste unbesetzt lasse und das Einkommen der Sprengel zu der Wiederherstellung der Kathedralen verwende. Die Tories erhoben sogleich ein Zetergeschrei, daß es auf die Plünderung der Kirche abgesehen sey. Aber die Minister bewilligten ohne Weiteres den ersten Theil des Vorschlages, indem sie sich für überzeugt erklärten, daß man auf der einen Seite weit weniger Mißbräuche in jener Kirche finden würde, als Manche erwarteten, und daß andererseits die Kirche durch die Abstellung solcher Mißbräuche nur gewinnen könne.

Z u r k e i.

(Priv. Nachr.) Belgrad, vom 1sten März. — Nicht nur hier, sondern beinahe in allen Städten Serbiens, wo sich Kirchen befinden, sind Glocken angebracht worden. Am Sonntag den 21. Februar ertönte zum erstenmal der feierliche Klang derselben, welcher in ganz Serbien wiederhallte und die Einwohner zum Gottesdienst einlud. Noch sind die serbischen Deputirten nicht aus Konstantinopel zurück, um mit den türkischen Commissarien das Werk der Einverleibung der sechs Distrikte zu vollenden.

M i s c e l l e n.

* Ein gegenwärtig in Wien zwischen der österreichischen Regierung und den Erben Wallensteins obschwebender Prozeß, nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Er handelt sich um mehrere

Millionen und gründet sich, wie man erfährt, auf folgende Umstände. Bekanntlich hatte Wallenstein Herzog von Friedland zwei Neveux, von welchen der eine nach dem Fall ihres Oheims in schwedische Dienste trat und bald darauf in einem Treffen fiel. Der andere ein blödsinniger Jüngling, durch Freunde in Sicherheit gebracht, lebte später im Auslande. Da auch dieser beiden Vermögen mit dem ihres Oheims confiscirt wurde, so forderten schon vor vielen Jahren die Erben des letzteren dessen Vermögen zurück, indem kein Grund vorhanden sey, einem geisteschwachen Menschen, der eigentlich ohne Schuld und Willen die kaiserl. Staaten verlassen habe, seine Habe zu entreißen, was jedoch bisher ohne Erfolg blieb. Seit der Zeit kam diese Gelegenheit öfters zur Sprache und erst in neuester Zeit hat die Gerechtigkeitsliebe Sr. Maj. des Kaisers Franz eine Commission niedergesetzt, die Gründe dieser Forderung ernstlich zu prüfen und darnach Rechtens zu entscheiden. Bereits verlautet, daß der Spruch zu Gunsten der Erben Wallensteins ausfallen werde.

Man schreibt aus London: Während unsere Banquiers und Kaufleute nicht mehr wissen, ihre ungeheuern Fonds geltend zu machen, befindet sich die Regierung in solcher Geldnoth, daß der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause erklärte, sie könne ohne neue Subsidienbewilligung unmöglich länger bestehen. Der unermessliche Reichtum der Individuen und die ungeheure Schuldenlast der Regierung sind wirklich auf fallende Gegenstände, die indessen nicht sehr schwer zu erklären sind. England ist durch den Handel groß und mächtig geworden. Seitdem hat man das Handels-Interesse zum obersten Princip der Regierung erhoben. Alles geschah und geschieht in England wegen des Handels und für den Handel. Wegen ihm und für ihn wurden entfernte Colonieen angelegt, die den Kaufmann bereichert, dem Staate aber mehr gekostet haben, als sie ihm abgeworfen. Zum Schutze des Handels wurden zahlreiche Flotten erbaut, und in allen Meeren unterhalten; viele verschlang der Sturm. Wegen des Handels und für den Handel wurden langwierige und kostspielige, oft sehr unglückliche Kriege geführt, und zu andern, welche bloß der Ehrgeiz veranlaßte, ließ das Handels-Interesse wenigstens den Vorwand. Die zu je einem solchen Unternehmen erforderlichen, ungeheuern Summen konnten nicht augenblicklich, auf dem gewöhnlichen Wege, durch Abgaben aufgebracht werden. Der Staatsschatz war längst erschöpft, man mußte seine Zuflucht zu Anleihen nehmen. Sie wurden vom Parlamente bewilligt. Warum sollten sie es nicht, da diejenigen, welche sie zu bewilligen hatten, bloß vom Handels-Interesse geleitet wurden, und auf alle Fälle, bei jedem solchen Unternehmen mehr als den sie betreffenden Kostenbeitrag zu gewinnen hofften. Die Leichtigkeit dieses Mittels in den Händen der Regierung trug nicht wenig zur Herbeiführung neuer Fälle bei,

die sie wiederholt veranlaßten, von demselben Gebrauch zu machen. So vermehrten sich mit jeder solchen Epoche die Schulden des Staats, wodurch andererseits eine Vermehrung der Staatsauslagen nothwendig ward, da die ordentlichen Einkünfte zur Bezahlung der Zinsen und zur Bildung eines zur Aufrechterhaltung des Staats-Credits unumgänglich erforderlichen Sinkingfonds nicht hinreichten. Da diese Schulden größtentheils wegen des Handels und für den Handel contrahirt wurden, so war es nicht mehr als billig, denselben auch bei den Auslagen hauptsächlich in Anspruch zu nehmen. Allein hier zeigte sich eine Klippe. Hätte man den Handel, worunter sowohl der Colonial- als Manufakturhandel zu verstehen, nach Maßgabe des durch ihn und für ihn so unaussprechlich vergrößerten Kostenaufwandes besteuern wollen, so würde man unstreitig die Möglichkeit der Concurrenz des englischen Handels mit dem Handel der übrigen Nationen gefährdet, sein Monopol, deren einzigen Zweck jenes Kostenaufwandes, vernichtet, und dem Staate zugleich die Hoffnung auf allmählichen Ersatz desselben benommen haben. Aus allen diesen Rücksichten mußte man also bei der Besteuerung des Handels stets eine Mäßigung beobachten, welche verhinderte, daß die auf demselben bürdenden Lasten mit denen doch bloß durch und für ihn vergrößerten Staatskostenaufwände jedes richtige Verhältniß erreichten. Sie standen aber eben so wenig im Verhältnisse mit dem Gewinn, den er den Individuen abwarf, die sich damit beschäftigten. Diese gewannen immer mehr und mehr, und häuften Reichthümer auf Reichthümer, während der Staat nur Schulden häufte, die nun bereits zu einer Höhe angewachsen sind, daß die Regierung zur Bezahlung der jährlichen Zinsen allein die enorme Summe von 28 Millionen Pfd. Sterl. oder 336 Millionen Gulden bedarf. Wahrlich kein Wunder, wenn sie von dem Parlament neue Subsidien verlangt! Sie werden ihr ohne Zweifel, wie alle frühern, und aus gleichen Gründen bewilligt werden. Aber bereits erheben sich mächtige Stimmen über diese Bereitwilligkeit der Volks-Representation, die von jeher ihren Grund in ihrer Zusammensetzung hatte. Man verlangt Reformen gewisser Grundgesetze, die mit der ganzen Staatsverfassung zusammenhängen, welche zwar auf ewige Zeiten für unerschütterlich und unverleßlich erklärt ist, in ihren einzelnen Theilen aber schon längst nicht mehr passen will. Sie bedarf einer neuen, einer dauerhaften Basis; ihre bisherige ist vor Alter morsch, und vermag einer nächsten Erschütterung kaum zu widerstehen.

Bei der Absicht, welche die Rede des Königs von Frankreich ausdrückt, Algier zu züchtigen, ist es vielleicht interessant, die Unternehmungen zu kennen, die von Frankreich zur Demüthigung dieses Raubstaates früher unternommen wurden, da in anderen öffentlichen Blättern bloß derjenigen anderer Mächte gedacht wird.

Frankreich hat unter Ludwig XIV. dreimal Algier gestraft. Die erste Belagerung begann am 16. August 1682; sie wurde von dem berühmten Admiral du Quesne geleitet und bei derselben wurden zuerst Bombardier-Galieten angewandt, die der Bearner Renaut, zum großen Erstaunen der damaligen Ingenieure, auf die Tragekraft des Wassers gestützt, erfunden hatte. Die 2te Belagerung, gleichfalls unter du Quesne, erfüllte beinahe vollkommen ihren Zweck. Die Bombardier-Galieten zerstörten Algier furchtbar; es wurden eine Menge Einwohner getödtet, alle Schiffe verbrannt, gegen 400 Kanonen untauglich gemacht und 600 Christen befreit. In Folge dieser Belagerung konnten die Algerer mehrere Jahre nicht auslaufen und im folgenden Jahre kam ein Algierischer Gesandte nach Versailles, den König um Frieden zu bitten. Unter diesem Bombardement banden die aufs Heußerste gebrachten Algerer, Christen an die Mündungen der Kanonen, um die Franzosen durch diese Grausamkeit zum Abzuge zu nöthigen. Ein gefangener französischer Offizier, Herr de Choiseul, entging diesem schrecklichen Loos nur durch den Edelmuth eines Corsaren-Capitains, Ali Reis, der früher von den Franzosen gefangen war, und in dem Offizier seinen Wohlthäter erkennend, ihn in seine Arme schloß, um mit ihm zu sterben, da sein Flehen ihn nicht erretten konnte. Die 3te Bombardierung erfolgte 1688, unter dem Marschall d'Etrees, der 10,420 Bomben hinein warf, beinahe zwei Drittheile der Stadt im Grund schoß und 5 Schiffe im Hafen verbrannte. Der Algierische König Mezzomorto, der sich schon gegen du Quesne tapfer gewehrt hatte, ließ den Französischen Consul aus einem Mörders nach der Flotte schießen; indessen wurde er doch gezwungen, Frieden zu machen.

Man schreibt aus Dresden vom 9. März: Mit Hinsicht auf die vor einigen Wochen von öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß eine dormalen mit Schnee bedeckte Bergspitze bei Zittau plötzlich zu rauen angefangen, ohne daß man bis jetzt die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung zu ermitteln vermocht habe, dürfte folgende neuere Mittheilung aus dasiger Gegend von Interesse seyn. „In einem Steinbruch am Helleberge im Waltersdorfer Reviere, zur Stadt Zittau gehörig, hat man diesen Winter eine merkwürdige Natur-Erscheinung bemerkt. Dieser Steinbruch, vielleicht schon vor 40 Jahren angelegt, liefert einen feinen Sandstein, und die Werkstatt desselben enthält eine Länge von 300 und eine Breite von 100 Schritten. In der Mitte der Werkstatt soll vor etwa 30 Jahren eine Quelle gewesen seyn, die ein zwar gutes, jedoch wegen seiner außerordentlichen Kälte kaum genießbares Wasser gegeben hat, welche aber seit jener Zeit und mit der Erweiterung des Steinbruchs gänzlich verschüttet worden ist. So befindet sich auch am Eingange in den Steinbruch eine Quelle, deren Wasser

nie einfriert und den Steinbrechern sowohl im Sommer als im Winter zum Genusse dient. Ähnliche Quellen giebt es am Helleberge noch mehrere. Dort nun, wo die erwähnte kalte, gegenwärtig aber verschüttete Quelle gewesen seyn soll, zeigte sich zuerst eine Ausdünstung, durch welche der Schnee in einem Umfange von 6 bis 8 Ellen weggethaut war; sehr kurze Zeit darauf bemerkte man dasselbe in einer Entfernung von ungefähr 30 Schritten, und es ward hier später die Ausdünstung sehr bedeutend; auch an der vordern Quelle und noch einem andern Punkte entstanden ähnliche Stellen. Nach Versicherung der Steinbrecher ist an mehreren kalten und namentlich an den kältesten Tagen dieses Winters, die Ausdünstung auf benannten Stellen so stark gewesen, daß sie solche, bei heiterer Witterung, in einer Entfernung von 200 Schritten sehr deutlich wahrnehmen konnten, und vergleichen sie diese Dünste mit einem Kohlenfeuer, welches keinen Rauch giebt, sondern nur ein Flackern in der Luft hervorbringt. Sie hatten dann ihr Gesicht über diese Stellen gehalten und dabei immer eine recht wohlthätige Wärme empfunden, zugleich aber auch einen Geruch wie von verbranntem Torf wahrgenommen. Das Flackern stieg in Säulenform perpendicular in die Höhe, dauerte den ganzen Tag, war aber früh und Abends am stärksten. Die auf den Stellen, wo der Schnee weggethaut ist, liegenden Steinbrocken waren nicht nur gar nicht gefroren, sondern hatten sogar, namentlich während der Ausdünstung, eine sühlbare Wärme. Bei stürmischer Witterung konnte man indeß die Dünste nicht bemerken.“

Es hat sich in Rom eine neue Unternehmung gebildet, um die Alterthümer, die man noch in der Tiber vergraben glaubt, hervorzuholen. Die meisten Theilnehmer sind ausländische Gelehrte und reiche Fremde. Die Herzogin von Devonshire hatte schon vor dreizehn Jahren Anstalten zur Erreichung eines ähnlichen Zweckes gemacht, die aber von keinem günstigen Erfolge begleitet waren; gegenwärtig hofft man auf einen günstigeren Ausgang, besonders da die zur Unternehmung bestimmten Fonds sehr bedeutend sind. Seit einigen Monaten hat man in Gregna Ausgrabungen begonnen, für welche sich namentlich die Herzogin von Berry interessirt. Man hat bereits ein geschmackvoll verzieres Landhaus entdeckt, das nach den darin gefundenen Inschriften dem C. Vellicus gehörte, der zu Titus Zeiten lebte. Die Mauern bestehen aus dem sogenannten opus reticulatum (netzartigem Mauerwerk), und ein Zimmer des Hauses hat einen musivischen Fußboden von schwarzem und weißem Marmor, der nach einem einfachen, aber sehr geschmackvollen Muster zusammengefügt ist. In einem zweiten Zimmer ist der

Fußboden in dem sogenannten opus Spicatum ausgeführt, über welches ein opus signinum oder einer aus Scherben etruskischer Gefäße und Kalk bereiteter Mörtel gelegt ist. Die römischen Antiquare wallfahrten in Schaaren nach Gregna, und streiten sich über den Baumeister und Eigenthümer des Hauses wacker herum.

Vor ungefähr 70 Jahren waren in England noch die Hunde Mode, welche man holländische Hunde (Dutch Pug) nannte. Alle ältern Damen hatten 3 oder 4 solcher Hunde, und diese Mode dauerte von der Thronbesteigung Wilhelms III. bis zum Tode Georgs II.; seitdem ist diese Race von Hunden fast ganz verschwunden. Man pflegte ihnen ein Orangenband umzubinden. Diese Hunde machten durch folgenden Zufall ihr Glück, wenn man anders sagen darf, daß Hunde Glück machen können. Das Lager des berühmten Helden, Prinzen Wilhelm von Oranien, wurde einst in dem niederländischen Kriege von 3000 Mann von Alba's Heer, unter Anführung des Julio Romero, überfallen. Der Prinz hatte kaum so viel Zeit, entspringen zu können. Seine Rettung verdankte er lediglich einem kleinen Hunde, welcher bei Annäherung der Feinde Lärm machte. Man verfolgte den Prinzen so lebhaft, daß einer seiner Kavaliere, der nach ihm zu Pferde stieg, nebst vielen andern von seinen Leuten, von den Spaniern niedergehauen wurden. Aus Erkenntlichkeit pflegt der Prinz von dieser Zeit an beständig einen Hund von dieser Race bei sich zu haben. — Wem fallen hier nicht Rom und die Gänse des Kapitols ein?

Verlobungs- / Anzeige.

Unsere heut vollzogene Verlobung beehren wir uns auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Parchwitz den 14. März 1830.

Pauline Giersch.

August Kunike.

Entbindungs- / Anzeige.

Die glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau, Pauline geb. Krutsch, von einer gesunden Tochter, zeigt Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an. Dojanowo den 8. März 1830.

E. W. Eschrich.

Berichtigung.

In dem Artikel „von dem akademischen Konzerte Jeffersons“ fehlt nach dem letzten Worte hervorgebracht, das Wort: mit zu bringen. Dieses zur Verständigung des Schlusssatzes.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Abercrombies, J., pathologische und praktische Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber und anderer Organe des Unterleibes. Aus dem Englischen von Gerhard von dem Busch. gr. 8. Bremen. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Beuster, G. L., Practisches Rechenbuch nach Silbergrößen. Zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen. gr. 8. Berlin. 10 Sgr.

Fischer, G. A., Sieben neue Predigten während der heil. Fastenzeit über die sieben Hauptsünden; nebst einer Predigt am heil. Oftertage von der Theilnahme an dem Tode und der Auferstehung Jesu. 8. München. 13 Sgr.

Gleim, B., Bremisches Kochbuch. Nebst einem Anhange wichtiger Haushaltungsregeln und der Angabe und Vergleichung der vornehmsten deutschen Maße und Gewichte, wodurch dasselbe für ganz Deutschland brauchbar wird. 5te rechtm. Auflage. 8. Bremen. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Aus dem hiesigen Gefängnisse sind die nachstehend bezeichneten Inculpaten: Dienstknecht Johann Gottfried Kleingeist aus Steine, Nimpschischen Kreises und Dienstjunge Anton Ehrlich aus Dobrischau, Münsterberger Kreises, welche wegen vielfacher Betrügereien und Diebstähle, in Verhaft gewesen, mittelst Durchbruch in vergangener Nacht entsprungen. Sämmtliche resp. Militair- und Civil-Behörden, werden hiermit ergebenst ersucht, auf dieselben Acht zu haben, sie im Betreffungsfall gefälligst zu verhaften und anhero abliefern zu lassen.

Heinrichau den 12ten März 1830.

Das Gerichts-Amt der Königl. Niederländischen Herrschaften Heinrichau und Schönjondorf.

Signalement des Johann Gottfried Kleingeist: Geburtsort Steine, Nimpschischen Kreises; Vaterland, Schlesen; Aufenthaltsort, unbestimmt; Stand und Gewerbe, Dienstknecht; Religion, katholisch; Alter, 23 Jahr; Größe, 5 Fuß; Haare, blond; Stirn, flach; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, klein und schmal; Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, gut; Kinn, spitzig; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, schwach; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: 1 blaue achteckige Tuchmütze mit Schirm, roth- und weiß karirtes Halstuch, blaue kurze Tuchjacke mit Metallknöpfen, grau gestreifte zeugene Weste mit Metallknöpfen, graue leinene Hosen mit rothem Einschub, zweinätige lange Stiefeln.

Signalement des Anton Ehrlich: Geburtsort, Dobrischau, Münsterberger Kreises; Vaterland, Schlesen; gewöhnlicher Aufenthalt, Dobrischau; Religion,

katholisch; Stand und Gewerbe, Dienstjunge; Alter, 15 Jahr; Größe, unter dem Maas; Haare, blond; Stirn, gewöhnlich; Augenbraunen, blond; Augen, grau; Nase, stumpf; Mund, etwas hohe Lippen; Bart, keinen; Zähne, vollständig; Kinn, etwas länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsbildung, länglich; Statur, schwach; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: eine blau tuchene kurze Jacke mit 12 Stück gelb messingenen Knöpfen, eine dergleichen Weste mit 6 Stück kleinen Knöpfen, ein Paar roh leinwandnen Hosen, ein Paar sahlledernen Stiefeln, mit langen zweinätigen Schäften, eine schwarz tuchene Mütze mit schwarzem Pelzwerk besetzt und Schirm, ein weißes Halstuch, ein weiß leinwandenes Hemde.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 5ten Februar 1829 hierselbst verstorbenen, emeritirten Stadt-Director Ferdinand Benjamin Fischer, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137. und folg. Tit. 17. Thl. 1. Allgem. Land-Rechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau den 6ten März 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesen.

Edictal-Citation

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz, ist über den auf einen Betrag von 9258 Rthlr. 10 Sgr. manifestirte und mit einer Schulden-Summe von 9741 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. belasteten Nachlaß, des am 30sten Juny 1829 verstorbenen Kretschmers Johann Julius Milisch, der Concur-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 24sten Juny d. J. Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Bollenhaupt, angesetzt worden. Dieselben werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Merkel, Jungnick und v. Uckermann, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Breslau den 9ten März 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Beilage zu No. 66. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Bom 18. März 1830.

A u f f o r d e r u n g.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Stadt-Waisens-Amtes werden alle diejenigen, welche zur Nachlaß-Masse des hieselbst verstorbenen Bürgers und Kaufmanns Ernst Christian Seyder Gelder schuldig sind, hierdurch aufgefordert: die schuldigen Posten nur an das Stadt-Waisen-Amts-Depositorium zur Ernst Christian Seyderschen Masse und zwar längstens binnen 14 Tagen einzuzahlen, widrigenfalls gegen die säumigen Schuldner geklagt werden soll.

Breslau am 16ten März 1830.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

V e r p a c h t u n g.

Die Herzoglich Braunschweig-Öelsche Kammer zu Oels macht hierdurch bekannt, daß die Herzoglichen Güter Netsche und Schmarse von Johannis 1830 ab, auf anderweite 6 oder 9 Jahre, im Wege der öffentlichen Bietung verpachtet werden sollen. Pachtlustige werden eingeladen, sich den 17ten April 1830, Vormittags um 9 Uhr in den Geschäftszimmern der Herzoglichen Kammer zu Oels in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, sich über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit genügend auszuweisen, ihre Gebote unter den aufgestellten Bedingungen abzugeben und den Zuschlag nach eingegangener Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen. Die Verpachtungsbedingungen können in der Herzoglichen Kammer-Kanzlei zu Oels eingesehen und die zu verpachtenden Güter an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden. Oels den 16ten März 1830.

B e k a n n t m a c h u n g.

Langenbielau den 5ten Februar 1830. Zur öffentlichen Verpachtung des hiesigen Dominial- Brau- und Brenn-Urbars auf 3 hintereinander folgende Jahre von termino Johannis a. c. gerechnet, ist der einzige Bietungs-Termin auf den 29sten März a. c. festgesetzt, welchen Tages Sachverständige und Cautionsfähige Pachtliebhaber zur gesetzlichen Zeit vor hiesigem Justiz-Amte in der Gerichts-Kanzlei ihre Gebote zu Protocoll geben und nach erfolgter Approbation von der Behörde den Zuschlag an den Bestbietenden gewärtigen können. Das Urbar selbst ist an dem hiesigen so sehr volkreichen Orte das einzige, hat den Ausschank über die alhier befindlichen Kretschams und sind sowohl Brauerei als Brennerei nebst Zubehör in dem besten Zustande. Die sehr annehmlichen Pacht-Bedingungen können bei dem Herrn Rentmeister Hahn alhier, eingesehen werden und Liebhaber wegen Beschichtigung des Urbars selbst sich an denselben wenden.

Gräfl. von Sandreczky'sches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

A u c t i o n.

Es soll am 19ten und 22sten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auktionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Strasse eine bedeutende Quantität Waaren, bestehend in Paravent, Drillisch, Schleierleinwand und weißem und gefärbtem Zwirn, ferner in Tüchern und Kattun Arten, so wie in baumwollenen und leinenen Tüchern, Schürzen und Gardinen-Zeugen, alles zum Handel nach Polen besonders geeignet, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 1sten März 1830.

Auktions-Commissar Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Oeffentliche Guts-Verpachtung.

Von Johanni 1830 ab, sollen die zu dem Dominium Polgsen, Wohlauer Kreises, gehörigen Güter und Vorwerke, Ober- und Nieder-Polgsen, Nixen und Arnsdorf, mit den Coloniebdörfern Zychline und Wilhelmsthal, nebst Pertinenzien an den Meistbietenden verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote, so wie zur sofortigen Abschließung des Pachtcontracts mit dem Meistbietenden, wird ein Termin auf den 24sten April d. J., in dem herrschaftlichen Schlosse zu Polgsen anberaumt, bis zu welchem Tage die Pachtbedingungen nebst Anschlägen und Nachweisungen, in meiner Canzley so wie bei dem Herrn Amtmann Reinert zu Polgsen, täglich eingesehen werden können, auch gegen Erstattung der Copialien, in Abschrift mitgetheilt werden.

Breslau den 3ten März 1830.

Gräff, Justiz-Commissarius, als General-Mandatarius des Hrn. Baron v. Birckhahn auf Polgsen, großer Ring No. 6.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Sachkundigen und Cautionsfähigen Brauern diene hiermit zur Nachricht: daß die Alt-Maudten und Wandritscher Brauereien noch nicht verpachtet sind, und daß dieselben jede einzeln verpachtet werden sollen. Die billig gestellten Bedingungen sind vom 16ten März täglich beim Wirthschafts-Amt in Alt-Maudten zu sehen, an welches auch die Gebote abgegeben werden.

Alt-Maudten den 5ten März 1830.

v. S c h w e i n i g.

S c h a a f v i e h - V e r k a u f.

Auf dem Dominio Frankenthal bei Neumarkt stehen 200 Stück feinwollige junge Schöpfe zum Verkauf.

Kleesaamen : Verkauf.

Vierzig Scheffel weißen und sechs Scheffel rothen Kleesaamen, sind zu verkaufen. Proben in der Zeitungs-Expedition.

Schaaflvieh : Verkauf.

In Gröbzig bei Leobschütz und Zubehör, sind die zum diesjährigen Verkauf bestimmten Muttertschaafen, bereits ausgesucht, können jederzeit besehen werden und sind zu 4 Rthlr. und Tantieme nach der Schur zu verlassen.

Schaaflvieh : Verkauf.

Zu hiesiger Schäferei, Lichnowskyscher Abstammung, sind die diesjährigen Verkaufs-Mütter von jetzt an zum Verkauf gestellt und können täglich in Augenschein genommen werden. Feinheit und Vollreichtum sind ausgezeichnet, so wie Garantie geleistet wird, daß die Heerde völlig gesund und insbesondere frei vom Traber-Mebel ist. Auch können noch einige zweijährige Sprungböcke zu billigen Preisen abgelassen werden und zur Completirung einer Heerde, eine Quantität gesunder und sehr feiner Schöpfe.

Gutwohne bei Dels den 9ten März 1830.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Schaafl-Verkauf.

Der Verkauf von 150 Böcken und 200 Muttertschaafen der Mögliner Heerde, beginnt den 1sten April, und finden gleiche Bestimmungen wie in den drei letzt verflossenen Jahren statt.

Möglin den 6ten März 1830.

A. P. Thaer.

Zu verkaufen.

Bei dem Ackermannschen Freiguthe in Schmollen bei Dels, sind mehrere hundert Scheffel Saamen-Kartoffeln zu verkaufen.

Schiffahrts : Anzeige.

Von jetzt ab werden die Extra-Jagden des hiesigen Schiffer-Verbandes, von hier nach Hamburg, unter denselben bisherigen Feststellungen wieder ihren regelmäßigen Fortgang haben.

Dreslau den 18ten März 1830.

Die Breslauer Strom-Assicuranz-Compagnie.

Erniedrigte Bleiweiß-Preise.

Von heut an werden die bekannten sehr schönen und feinen Bleiweiße meiner Niederlage, wie folgt verkauft:

extra fein fein Bleiweiß No. 1. à 15 Rthlr.,
fein fein dito No. 2. à 14 Rthlr.,
fein dito No. 3. à 12 Rthlr.,

in Tonnen von 2 Centner Rabatt.

F. A. Hertel, am Theater

Literarische Anzeige.

So eben haben die zwei ersten Bände des Werkes

Sammlung

sämmtlicher

in den von Kämpferschen Jahrbüchern für Preussische Gesetzgebung enthaltenen bis jetzt erschienenen

Verordnungen

nach den Materialien zusammengestellt.

Herausgegeben

von

H. Gräff,

Justiz-Commissarius am Königl. Ober-Landesgericht von Schlesien

die Presse verlassen, und sind von den resp. Herren Subscribenten gegen Erlegung der ersten Anzahlung von zwei Thalern in Empfang zu nehmen.

Die zweite Zahlung von zwei Thalern erfolgt bei Lieferung des dritten und vierten Bandes, die dritte bei Ablieferung des fünften Bandes.

Der Subscriptionspreis von sechs Thalern dauert nur bis zur Ablieferung des vierten Bandes, weshalb die Subscriptions-Liste erst dem fünften Bande vorgebruckt wird. Nach dem Erscheinen des vierten Bandes tritt der Ladenpreis von zehn Thalern ein. Breslau den 17. März 1830.

Maurersche Buchhandlung.

Ring No. 17. erste Etage.

Kunst : Anzeige.

Die allgemeine immer mehr zunehmende rege Theilnahme, welche die von mir herausgegebenen „Malersischen Ansichten von Schlesien“ finden, hat mich veranlaßt, sämtliche bisher erschienene Blätter mit Oelfarbe lithocromirt anfertigen zu lassen. Der vielfach ausgesprochene Wunsch die schlesischen Gegenden in Farbe zu besitzen wird dadurch erfüllt; inwiefern es mir gelungen diesem zu genügen, überlasse ich einem jeden Kenner und Kunstfreunde durch die Anschauung einiger Probebilder, die in meiner Kunsthandlung zur Ansicht bereit liegen worauf Bestellungen angenommen werden. Jedes einzelne Stück in schmalen Goldrahmen gefaßt kostet 1 Ducaten oder 3 Rthlr. 10 Sgr.; in breiterem Goldrahmen richtet sich der Preis nach der Breite der Leiste.

Julius Kühr,

Kunst- und Verlags-Handlung am Ring No. 22.

Damen-Gravatten,

in Sammt à la Ecosaise, und in allen Couleuren, mit und ohne bronce Ringe, so wie einzelne Gravatten-Ringe und Halstuchriegel, empfangen und empfehlen zu billigen Preisen.

Günther et Müller,

am Ring No. 48. in dem früher von Herrn G. B. Jäkel innegehabten Locale.

Rapé de Berlin.

Unter dem Namen „Rapé de Paris“ hat ein Schnupstabaß aus der Königl. Regie in Paris, sich der besondern Gunst des w. Publikums um so mehr mit vollem Rechte zu erfreuen gehabt, als dessen Erzeugung auf den reinsten, von allen fremdartigen Beimischungen gänzlich befreiten Grundsätzen beruht. — Diese beliebte Tabaks-Sorte würde gewiß eine weit beträchtlichere Consumtion außerhalb Frankreich erfahren, wenn der zu übertrieben hohe Preis der genannten Regie einen allgemeineren Verbrauch desselben nicht zu sehr erschwerte.

Die schwierige Aufgabe: „den Genuß des obigen Tabaks unsern Landsleuten billig zu verschaffen, glauben wir dadurch gelöst zu haben, als wir ein ähnliches Fabrikat zu einem ganz civilen Preise, im Inlande erzeugt, welches wir unter dem Namen:

Rapé de Berlin

dem resp. Publikum, als ein vaterländisches Product, das dem fremden nicht nachsteht, empfehlen können.

Diese neue Sorte Schnupstabaß verkaufen wir das Pfund zu 20 Sgr. und zwar nur in 1/1 und 1/2 Pfd.-Packeten, die mit unserer Firma bezeichnet sind, auch haben alle bedeutende Tabakshandlungen auf dem Platz den Verkauf unseres Rapé de Berlin zu demselben Preise gütigst übernommen.

Berlin den 30sten Januar 1830.

Gebrüder Bernard,

Alexanderstraße No. 46. (neue Königsstraßen-Ecke.)

Von dem genannten „Rapé de Berlin“ haben mir die Herren Gebrüder Bernard in Berlin das alleinige Commissions-Laager am hiesigen Orte übertragen. Ich ersuche daher ein resp. Publikum sich von der besondern Güte dieses Tabaks zu überzeugen.

Dreslau den 16ten März 1830.

Christ. Gottl. Müller.

Cambri-, Cattun-, Seiden- und Wollen-

Druckerey.

Alle Schnittwaaren werden in verschiedenen Farben und schönen Mustern, in ganzen Stücken, so wie in fertigen Kleidern, Büchern u. ächt gedruckt.

Ernst Mevius, Niemerzelle No. 21.

Acht engl. plattirte Waaren,

als: Theekessel, Theemaschinen, Girandols, Tisch- und Spielleuchter, Rechauds, Theebretter, Credenz-Teller, Lichtscheeren und Lichtscheerteller, Treisen, Candaren, Steigbiegel, Sporen, so wie überhaupt mehrere ganz neue Gegenstände, erhielt so eben in schönster Auswahl und empfiehlt zu den aller billigsten möglichen Preisen.

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oberstraße No. 60, im ehemaligen Sandreczky'schen Hause.

Anzeige.

Das große Verzeichniß für 1830 von allen Arten Gemüse, Garten, Gras, Acker-Holz und Blumensamen, und engl. Gartengeräthe von J. G. Booth et Comp. in Hamburg, so wie der Auszug aus dem großen Catalog der Flottbecker Baumschule Bäume und Pflanzen von James Booth und Söhne ist so eben angekommen und bei Unterzeichnetem unentgeltlich zu haben der Bestellungen entgegen nimmt.

Dreslau im Februar 1830.

Adolph Bodstein

Commissionair der Besitzer der Flottbeckschen Baumschule und der Saamenhandlung von J. G. Booth & Comp.

Halb = Canaster das Pfund 3 Sgr.

in ganzen und halben Pfund-Paketen
empfehlen zu geneigter Abnahme.

Dreslau, Schmiedebrücke No. 59.

Krug et Herzog.

Pariser Damentaschen

in Sammet, Seide, Leder, Koffhaargestoff, mit bronce Garnirung und Malerei, in neuen sehr geschmackvollen Formen, empfangen und verkaufen sehr wohlfeil.

Günther et Müller

am Ring No. 48. in dem früher von Herrn
G. W. Jäkel innegehabten Locale.

Offerte.

Der Besitzer von Gütern verschiedener Beschaffenheit, in guter Kultur und angenehmer Gegend, selbst ein theoretisch gebildeter aber sonst ganz praktischer Landwirth, ist gesonnen Pensionaire zur Erlernung der Landwirthschaft anzunehmen und für einen gründlichen und umfassenderen Unterricht, wie der gewöhnliche ist, zu sorgen. Nähere Auskunft auf francirte Anfragen adressirt H. — Z. Anfrage, und Adress-Bureau im alten Rathhause zu Breslau.

Diejenigen Herrschaften

welche geistig gebildete und gut gesittete Beamten, Handlungsdiener, Hauslehrer, Oeconomen und Wirthschaftsreiber u. u. verlangen, werden dergleichen jederzeit vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause nachgewiesen, und haben niemals dafür etwas zu entrichten.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung an der Promenade von 5 bis 6 Stuben nebst Zubehör, wo möglich mit Gartenbenutzung, wird zu Johanni d. J. gesucht, und bittet man die betreffende Nachricht Ohlauer-Straße No. 80, eine Treppe hoch abzugeben.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal; Hr. v. Schulze, von Mahlen; Hr. v. Liechtrich, von Siegha; Hr. Heinrich, Gutsbes., von Volkendorf; Hr. Seidel, Gutsbes., von Kertschitz. — Im goldn. Schwerdt: Hr. Müller, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Weiss, Postmeister, von Neustadt; Hr. Schöler, Kaufmann, von Elbersfeld; Hr. Haseloff, Kaufmann, von Berlin; Hr. Köbber, Kaufmann, von Nürnberg; Hr. Koch, Lieutenant, von Dambitz; Hr. Haupt, Kaufmann, von Wülfersdorf; Herr Meinel, Kaufmann, von Hagen; Hr. Stuppe, Landschafts-Syndikus, von Jauer. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Pfeil, Landes-Elteffer, von Johndorf; Hr. v. Zeiner, Obrist-Lieutenant, von Ohlau; Hr. v. Langenau, von Larchwitz; Hr. Burghard, Pastor, von Pantenau; Hr. Geier, Kaufmann, von Pantenau. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Reichenbach, von Craschnitz; Hr. v. Scharff, Major, von Magdeburg; Hr. v. Kottulinsky, von Kaufungen; Hr. Eschirner, General-Wächter, von Eifersdorf; Hr. Vardt, General-Post-Secretair, von Berlin. — Im Rauten-Franz: Hr. v. Puttkammer, von Schickelwitz; Hr. v. Muniz, Rittmeister, von Albrechtsdorf; Hr. Steinhäuser, Par-tikulier, von Karlsruhe; Hr. Landsberger, Guts-pächter, von Doppelz; Hr. Rohrschmidt, Rittmeister, von Stein. — Im weißen Adler: Hr. v. Doppelz, von Friedrichssee; Hr. v. Stillsfried, von Hirschberg; Hr. v. Lindeiner, von Kunsdorf; Hr. v. Goldfuß, von Kittlau; Hr. Paluday, See-Capitain, von Stettin; Hr. Beyer, Oberamtmann, von Tschir-nen; Hr. v. Oheimb, von Ober-Streit. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Vieß, Amtsrath, von Petersdorf; Hr. Sa-lensky, Kaufmann, von Bries; Hr. Bringsheim, Hr. War-tsch, Hr. Schiller, Kaufleute, von Ohlau; Hr. v. Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Reichmann, Kammerherr, von Kraschen; Herr

Rehner, Kaufmann, von Posen; Hr. Gutke, Post-Kommissar, von Sulau; Hr. Eisner, Oberamtmann, von Weindorf; Hr. Friemel, Stadtrichter, von Löwen; Hr. Bretschneider, Pastor, von Rosenhain; Hr. Veisker, Gutsbes., von Weid-dorf; Hr. Zimmermann, Lieutenant, von Reisse. — Im goldnen Zepher: Hr. v. Prittzwitz, Rittmeister, von Brixen; Hr. Melzer, Gutsbes., von Sulau; Hr. Weigelt, Warrer, von Kaulwitz; Hr. Fritsch, Secretair, von Trachen-berg; Hr. v. Prittzwitz, von Skalung; Hr. Bradke, Gutsbes-itzer, von Stolz; Hr. v. Kargnick, von Lübbom; Herr Fritsch, Oberamtmann, von Peterwitz; Hr. Baron v. Nichte-hofen, von Schützendorf; Hr. Krafauer, Gutsbes., von Min-ken; Hr. Graf v. Burghaus, Major, Hr. Wilde, Inspector, beide Mühlblatz; Hr. Rittner, Oberamtm., von Schwoitz; Hr. Rudolph, Secretair, von Strehlen; Hr. Geierabend, In-spector, von Stusa; Hr. Backhaus, Oberamtmann, von Su-lau. — In der großen Stube: Hr. v. Garezinsky, Major, von Staradono; Hr. Majunke, Oberamtmann, von Ladigz; Hr. Majunke, Oberamtmann, von Klein-Oßig; Hr. Koch, Inspector, von Eisdorf; Hr. Hanschmann, Inspector, von Skalung; Hr. Albrecht, Inspector, von Schweinern; Hr. Pratsch, Oberamtmann, von Jakobsdorf; Hr. Kester, Oberamtm., von Wirmitz; Hr. v. Wezfel, von Kzenice; Hr. König, Lieut., von Laubsko; Hr. König, Gutsbes., von Bruns. — Im weißen Storch: Hr. Urban, Gutsbes., von Arn-sdorf; Hr. Elguer, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Siemon, Inspector, von Gros-Graben. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Lipinski, von Gutwohne; Hr. v. Lipinski, von Jacobine. — In der goldnen Krone: Hr. Klemm, Wundarzt, von Strehlen; Hr. Mindner, Gutsbesitzer, von Langenb. — Im großen Christoph: Hr. Majunke, Gutsbes., von Gublan. — Im Privat-Logis: Hr. Schenk, Gutsbes., von Aufsee; Hr. Stempel, Gutsbes., von Denschel, beide Neuschestrasse No. 18; Hr. Wunderlich, Kaufmann, von Zobten, Hammerg. No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 17. März 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.		Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	143 ⁷ / ₈	—	Staats-Schuld-Scheine . . .	4	101 ² / ₃	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	152 ¹ / ₂	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto	2 Mon.	151 ² / ₃	151 ¹ / ₃	Danziger Stadt- Oblig. in Thlr.	—	—	39 ¹ / ₄
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7—1 ¹ / ₂	—	Churmärkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	102 ⁵ / ₆	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103	Breslauer Stadt- Obligationen	4 ¹ / ₆	106 ¹ / ₆	—
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 ¹ / ₂	102 ¹ / ₄	—
Augsburg	2 Mon.	104 ¹ / ₈	—	Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	—	41 ¹ / ₆
Ditto	2 Mon.	104	—	Ditto Metall. Obligationen . .	5	108 ³ / ₄	—
Berlin	a Vista	100 ¹ / ₁₂	—	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	102 ⁵ / ₁₂	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₆	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Geld-Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 ⁵ / ₁₂	101
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97 ¹ / ₄	Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 ¹ / ₂	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96 ¹ / ₄	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	—	113 ¹ / ₃	Neue Warschauer Pfandbr. .	4	99 ¹ / ₄	—
Poln. Courant	—	—	101	Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	65
				Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Oetzel'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kanisch.